

Der Konflikt mit Transvaal in englischer Beleuchtung

Autor(en): **H.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **45=65 (1899)**

Heft 43

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-97431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ingenieure 530, Civilgarde 1075, Karabiniers 623, Festungsgeneralstab 50, Invaliden 122, Militärverwaltung 971, Militär-Sanitätspersonal: 638 Ärzte und 144 Apotheker, Militär-Justizbeamte 10, Feldgeistliche 378, Veterinärbeamte 231, Remontierungsbeamte 79, Militärbureaubeamte 373, Fortifikationsaufseher 119, Vermessungsbrigade 14, Sanitätsbrigade 44. In Summa 16,115.

Die Reserve-Armee besteht aus 56 Reserve-Infanterieregimentern, 2 Reserve-Infanterieregimentern der Balearen und 6 balearischen Reservebataillonen, 14 Reserve-Kavallerieregimentern und je 8 Reserve-Artillerie und Reserve-Ingenieurdepots. Sein Personal an Generalen, Offizieren und Beamten ist das folgende: 9 Generallieutenants, 46 Divisionsgenerale, 142 Brigadegenerale, in Summa 197; An Offizieren und Beamten der Infanterie 5538, der Kavallerie 913, der Artillerie 263, der Ingenieure 125, der Civilgarde 328, der Karabiniers 143, der Militärverwaltung 54, des Sanitätswesens 9, der Sanitätsbrigade 7, des Justizkorps 6, der Territorialtruppen der kanarischen Inseln 83. In Summa 7469.

In der Gesamtzahl ergeben sich 446 Generale, 23,584 besoldete Offiziere und Beamten und 957 unbesoldete, mithin eine Totalziffer von 24,987. An Kombattanten bei den Fahnen 187,029 Köpfe. An erster Reserve, um jene auf Kriegsfuss zu bringen 55,000. Eine Truppenmacht, die die 122,000 Mann betragenden Truppen der zweiten Reserve aufzunehmen vermag, und somit eine Maximalziffer von 364,000 Mann, die jedoch in diesem Umfange nicht leicht zu mobilisieren, und für die zur Zeit das nötige Material nicht vorhanden ist. (Schluss folgt.)

Der Konflikt mit Transvaal in englischer Beleuchtung.

(H. W.) Wir werden hier ausschliesslich den Angaben der „United Service Gazette“ über den Gegenstand folgen. Nr. 3474 vom 12. August sagte: „Die Beziehungen zwischen dem Transvaal und Grossbritannien sind gespannt. Der Raad hat Mr. Chamberlain's Antrag zurückgewiesen, gemeinsam die Beschwerden der Uitländer zu besprechen. Die Privatberichte angesehenen englischer Bewohner des Transvaals beschreiben die dortige Stimmung als keine zum Frieden geneigte, Präsident Krüger soll daran weniger Schuld tragen als die Partei der jungen Boers, welche an Unwissenheit und Anmassung das Menschenmögliche leisten. Die Boers wissen genau, dass England stets an eine kriegerische Lösung der Frage dachte und darauf vorbereitet ist. Von den tüchtigsten englischen Offizieren sind in den letzten 6 Wochen verschiedene und

nur gediente nach dem Kap gesendet worden. Wem das Kommando übertragen wird, sollte der Krieg ausbrechen, ist noch eine offene Frage; von Lord Kitchener ist nicht die Rede, auch von Sir Redvers Buller weiss man nichts Bestimmtes, das Kriegsministerium hat bis jetzt keinen entscheidenden Entschluss gefasst. Die Anzahl der nötigen Truppen soll sich nach offiziellen Berichten auf 30,000 Mann belaufen.

Nr. 3475 vom 19. August: Die Situation in Südafrika bleibt sich ziemlich gleich. Nach der Antwort der Transvaal-Regierung auf Mr. Chamberlain's Depeschen setzt man die Rüstungen auf beiden Seiten fort. Der Kommandowechsel am Kap ist viel wichtiger wie die Versendung zweier Infanterie-Regimenter nach Natal und der Obersten Baden-Powell und Plumer nach Rhodesia. Sir William Butler's Dienstzeit am Kap ist noch nicht abgelaufen, man darf annehmen, dass er aus bestimmten Ursachen durch Sir F. Forestier-Walker ersetzt wird. Sieht man diese Sache ernst an, so darf sich die Regierung darüber nicht verwundern, hat sie doch gestattet, dass Sir William Butler ihr Vorgehen missbilligte.

Wenn am Kap der oberste Civilbeamtete (High Commissioner) abwesend ist, so handelt der kommandierende General in der Regel für ihn. Ende letzten Jahres kam Sir William öfter in diesen Fall. Im Hause der Gemeinen hat Mr. Dillon mehr wie einmal angedeutet, dass Sir William Butler's Depesche eine ganz verschiedene Meinung von derjenigen Sir Alfred Milner's aussprach, was die Agitation im Rand betraf, die der Reception der Uitlander-Petition durch die Königin vorausging; diese Depesche ist in dem bekannten Blaubuch C. 9343 nicht veröffentlicht, dieses enthält die Petition, und Sir Alfred Milner's hochtönende Rede über die Streitigkeiten zwischen der höchsten Macht, der obersten Gewalt und der Republik. Von der betreffenden Depesche hat Mr. Chamberlain nie zugegeben, dass eine solche erhalten und unterdrückt wurde, jedoch hat er sorgfältig vermieden, Mr. Dillon's Ausführungen zu dementieren.

In Nr. 3477 vom 2. September: Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Kriegsplan für einen möglichen ersten Kampf mit dem Transvaal schon ausgearbeitet auf dem Kriegsministerium liegt. Sir Redvers Buller, der natürlich den Verhandlungen beiwohnte, erhielt den Befehl sich bereit zu halten. Als ersten Schritt, nimmt man an, wird er Prætoria und Johannesburg zu gleicher Zeit angreifen, um die Regierung der Republik zu sprengen. Dieses ist eine Annahme, Gewissheit fehlt uns. Gewisser ist, dass Colley's Route von 1881 durch Laings Nek in Natal verfolgt wird. Colley hatte keine Reiterei; nun wird es anders sein, nebst berittener Infanterie

befinden sich 2 Kavallerie-Regimenter in Natal. Andeutungsweise dürfen wir verraten: es werden möglichst viel von denjenigen Offizieren verwendet, die früher bei den Zulu- und Boerskämpfen beteiligt waren. Sir Henry Brakenburg wird wohl, da er zwei Jahre älter ist wie Sir Redvers Buller, eines der beiden Armeekorps refusieren. Sollte ein Armeekorps von Indien kommen, so zweifelt man nicht daran, dass Sir George Wolseley das Kommando erhält. Den Lord Methuen, Sir H. Rundle und Sir Francis Clery sollen Posten verliehen werden; deren südafrikanische Erfahrungen werden von grossem Nutzen sein.

In Nr. 3480 vom 23. Sept.: Die Antwort der Buren auf die letzte Depesche der königl. britischen Regierung verschärft den Eindruck, welchen unser Publikum von Anfang an empfing; unsere Reformvorschläge weist man zurück, verbrämt mit sophistischen Redensarten, das ist der ganze Inhalt. — Viele betrachten diese Antwort wie eine offene Herausforderung, andere wieder glauben, dass die Republik des Transvaal damit noch nicht ihr letztes Wort geredet habe und man ihr eine Thüre für weitere Unterhandlungen offen halten sollte. — Das Gouvernement ihrer Majestät und ebenso die Buren-Regierung wissen unzweifelhaft genau, was sie von einander zu halten haben, denn die Vorbereitungen, welche auf beiden Seiten gemacht worden sind, beweisen, dass beide Parteien bereit sind das Äusserste zu wagen. Wir können fast nicht mehr daran glauben, dass Präsident Krüger den Willen oder vielleicht die Macht besitzt, den Wünschen und Forderungen unseres Landes, an denen wir festhalten und die für uns bindend sind, zu entsprechen.

Längeres Parlamentieren wird keinen weiteren Erfolg mehr haben, dazu sind wenig Aussichten.

* * *

Sollte der Krieg ausbrechen, entschliesst sich Sir Redvers Buller in Kapstadt zu landen, um von Westen her in Transvaal einzudringen, so hält man für möglich, dass Sir George White zur selben Zeit etwa mit dem indischen Kontingent in Durban ans Land steigt und seinen Einfall durch Laings Nek ausführt.

Solches sind Vermutungen, denn vom wirklichen Kriegsplan konnten wir nichts erfahren. So viel ist sicher, die Truppen, welche Sir Redvers Buller führt, werden ihren Marsch bis an die Grenze Transvaals ohne Hindernisse fortsetzen können, ohne in ihren Bewegungen gehemmt zu werden.

Die Zahl der Truppen wird verschieden geschätzt, von 30,000 Mann wird im allgemeinen gesprochen.

Von gut unterrichteter Seite teilte man uns mit, dass als Minimum 70,000 Mann und um

dem Zufall nichts zu überlassen, möglicherweise gegen 80,000 im Kriege mit dem Transvaal zur Verwendung kommen dürften. Es sind darunter die Mannschaften verstanden, welche sich bereits in Südafrika befinden, die Truppen die unterwegs sind und diejenigen, welche nachfolgen sollen.

Schwierigkeiten sollten sich hinsichtlich der substanziellen Ausrüstung keine erheben, Alles ist bereit. Die Langsamkeit der Transporte hat viel Ärger hervorgerufen, denn Mannschaft und Material befinden sich in Bereitschaft, doch es kommen keine Schiffe! Für die nächsten vier Wochen jede Woche ein Bataillon zu spedieren, scheint alles zu sein, was das Transport-Departement zu leisten imstande ist.

Sollte es den Buren gelingen in Natal einzufallen, sollten einige unserer Leute gleich Anfangs eine Niederlage erleiden, so würde das bei den eingeborenen Farbigen einen sehr schlimmen Eindruck hervorbringen.

Jetzt, wo das indische Kontingent in Durban anlangen soll, steht zu hoffen, dass die schwächsten Stellen an der Grenze besetzt sind, bevor die 3000 jungen Buren, welche so ungeduldig dem Kampfe entgegensehen, sich in Bewegung setzen.

Eine ziemliche Anzahl der neuen Geschosse, Marke V, hat man nach Afrika geschickt. Marke V soll Marke IV bedeutend übertreffen, weil sie mit Antimony (Antimon) gehärtet ist. Der Unterschied zwischen den beiden ist unbedeutend, — es gibt viele Leute, die grossen Glauben an Marke IV haben. Der Schmelzpunkt des Blei's ist 600 Grad F., während die Temperatur der sich entwickelnden Gase bei explodierendem Cordite, so weit man beurteilen kann, zehnmal grösser ist und 6000 Grad F. beträgt.

Die Fabrikation der Marke IV hat selbstverständlich aufgehört, es existiert jedoch ein grosser Vorrat davon in Südafrika, und es sind Viele, welche ganz bestimmt annehmen, dass Marke IV auch jetzt wieder dieselben guten Erfolge erzielen dürfte, wie vor kurzer Zeit im Sudan.

In der „United Service Gazette“ Nr. 3482 vom 7. Oktober d. J. wird gesagt: In gut informierten militärischen Kreisen misst man den Gerüchten, welche von Buren herkommen, wenig Glauben bei, wenn es sich um grossartige Zahlen hinsichtlich der Transvaal- und Oranje-Freistaaten-Armeen handelt; erschrecken lässt man sich nicht. Man sagt, die Freistaaten seien im Falle, 8000 bis 10,000 kriegstüchtige Leute zu stellen, 15,000 bis 20,000 Mann sind im besten Fall, was die südafrikanische Republik aufbringen kann. Einen allgemeinen Aufstand der holländischen Bevölkerung sieht man nicht voraus und man hat die feste Überzeugung, dass der Krieg ein kurzer

sein werde. — Bewahrheitet sich der bis jetzt nur supponierte Kriegsplan, rücken die britischen Truppen von drei Punkten, Delagoa-Bay, Laings Nek und dem Kap gleichzeitig vor, so wird der feindliche Widerstand sofort paralytisiert; die neuen Lyddite-Bomben würden die Buren verhindern, Vorteile aus dem Bergland zu ziehen, durch welches die feindlichen Truppen vorrücken müssten.

Man sprach davon, Sir Redvers Buller's Abreise solle beschleunigt werden, am 7. Oktober hätte er von Southhampton aus segeln sollen, nun heisst es, dass am 14. Oktober erst die Abreise stattfindet. — Man nimmt mit Bestimmtheit an, Sir Redvers Buller's Anwesenheit auf dem Kriegsschauplatz sei vor Anfang November nicht notwendig. Es erscheint jedoch zweckmässig, dass der oberste Befehlshaber seine rasch sich sammelnden Truppen so bald wie nur möglich selbst kommandiere. Zur Defensive befinden sich jetzt gerade genügend britische Truppen in Südafrika, mit dem Anfang November jedoch wird die Anzahl der Truppen derartig sein, um alles wagen zu können (um allen Anforderungen genügen zu dürfen).

Eidgenossenschaft.

— **Wahlen.** Zum Abteilungschef des Generalstabsbüreau wurde Herr Generalstabshauptmann Moritz v. Wattenwyl, von Bern, in Thun, Instruktor 2. Klasse der Artillerie ernannt.

Oberlieutenant H. Schwendimann, Reitlehrer in der Pferderegieanstalt in Thun, wird zum Hauptmann im Armeetrain befördert.

Magaziner der Pulververwaltung des IV. Bezirks in Chur: Herr Jakob Anton Willi, zur Zeit Contre-maitre der Pulvermühle Chur.

— **Warnung.** Das Militärdepartement erlässt an die schweizerischen Offiziere folgende Mahnung: In Offizierskreisen scheint man die schlimmen Erfahrungen, welche die ersten übereilten Anschaffungen an Achselklappen zeitigten, nicht überall zu Herzen genommen zu haben; denn schon macht sich die Nachfrage nach Ausrüstungsgegenständen der neuen Ordonnanz geltend. Es ist zu befürchten, dass Offiziere sich neuerdings mit ihren Anschaffungen übereilen und dabei mit geringwertigen, ordonnanzwidrigen Gegenständen zu ganz übertriebenen Preisen bedient werden. Es wird daran erinnert, dass künftig der Bund an die neuernannten Offiziere die Ausrüstung gratis, an die übrigen zum Selbstkostenpreis abgibt. Etwas Geduld kann nur von Gutem sein; es drängt ja kein Dienst mehr in diesem Jahr.

— **Feldstecher.** Der Preis für Feldstecher grossen Modells wird für Offiziere von 35 auf Fr. 25 herabgesetzt.

— **Aus dem Bundesgericht.** Kavall.-Lieutenant Schellenberg in Winterthur hatte bei den bernischen Gerichten gegen die Eidgenossenschaft eine Klage auf Entschädigung für sein Pferd anhängig gemacht, mit dem er sich im Jahre 1895 vom Hause weggeben hatte, um in Bern zu einem Militärkurse einzurücken und welches unterwegs gestürzt und verunglückt war. Der Appellationshof des Kantons Bern erklärte sich indessen als unkompetent, weil die Angelegenheit der Beurteilung

der Militärverwaltungsbehörde unterstehe. Der vom Kläger hiegegen beim Bundesgericht eingereichte staatsrechtliche Rekurs ist von diesem einstimmig als unbegründet abgewiesen worden.

— **V. Division.** Aus dem Schwarzbubenland wird dem „Birsbote“ geschrieben: Die 3. Kompanie des vor kurzer Zeit den Wiederholungskurs in Liestal bestehenden Bat. 50 kam anlässlich einer Felddienstübung beim Dornacher Schlachtdenkmal auf der Gempematte vorbei, bei welchem Anlasse der Kompagniekommandant, Hr. Hauptmann Eugen Dietschi von Olten eine kurze warme Ansprache an die Mannschaft richtete, worin er sie, hinweisend auf die letzten Sommer stattgefundenen 400jährige Erinnerungsfeier, an die Heldenthaten unserer Ahnen erinnerte, die auf diesem Boden für Freiheit und Vaterland Gut und Blut geopfert. Er ermahnte die Mannschaft, die Strapazen der bevorstehenden Manöver, eingedenk der Thaten unserer Väter, willig und mit Ausdauer zu ertragen. Hierauf legte Hr. Hauptmann Dietschi zu Ehren und Andenken der Helden von Dornach einen prächtigen Lorbeerkranz zu Füssen des Denkmals.

Zum Schlusse wurde das Dornacherlied angestimmt. Begeistert erklang aus voller Soldatenkehle der Festgesang von Dornach. Nachdem die letzten Töne verklungen, wurde der Heimmarsch angetreten. Die Mannschaft rückte wohlbehalten bei eingebrochener Dunkelheit in ihrem Kantonement ein.

— **Auch ein Feldgottesdienst.** Als das Aargauer Bataillon 58 während des vergangenen Truppenzusammenzuges über Fraubrunnen nach Solothurn marschierte, stellte der Kommandant im Halbkreise um die zwei Fraubrunnendenkmäler herum seine Mannen auf und hielt eine kurze patriotische Ansprache an dieselben. Hierauf orientierte ein Lieutenant die Soldaten über die Bedeutung und Geschichte der Denkmäler, von denen eines an das Gefecht von Fraubrunnen gegen die Franzosen im Jahr 1798 und das andere an das siegreiche Treffen erinnert, welches an dieser Stelle die Berner im 15. Jahrhundert den Guglern lieferten, und ihnen dadurch das Wiederkommen verleideten. Der Major ergriff hierauf noch einmal das Wort, um im Namen des Bataillons das Gelübde abzulegen, eingedenk der Väter Thaten im Notfalle das Vaterland wie sie bis auf den letzten Tropfen Schweizerblutes zu verteidigen, indem er zugleich betonte, dass die Erfahrungen im Truppenzusammenzug ihn gelehrt hätten, dass er voll und ganz auf sein Bataillon vertrauen könne, das seine Pflicht jederzeit werde zu erfüllen wissen. Hierauf intonierte die Musik die Vaterlandshymne und entblösten Hauptes sang das Bataillon „Rufst du mein Vaterland“ und weit klang es bis zu den benachbarten Anhöhen wie ein heiliges Gelübde über das stille Herbstgefilde und die Leute, die da und dort im Felde zerstreut arbeiteten, hielten in ihrem emsigen Thun inne und sangen mit, ergriffen von der feierlichen, einfachen Handlung. So etwas spricht in seiner Bescheidenheit und Einfachheit mehr zu dem Gemüte, als die grösste Festfeierlichkeit, die schon durch ihre kostspielige Vorbereitung viel verliert. Kurz nur war dieser Huldigungsakt am Wege, aber alle Soldaten sagten: Das war jetzt einmal eine echte schweizerische Feierlichkeit; das war viel schöner als der schönste Feldgottesdienst. Und rüstiger zog nach kurzer Rast das Bataillon 58 darauf seines Weges weiter — Solothurn zu. (Int.-Bl. d. St. B.)

— † **Oberst Challande.** In Bern starb im Alter von 60 Jahren Oberst Challande, der kürzlich noch den Museen der Stadt namhafte Schenkungen gemacht hatte. Die Berner wollten ihn durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts auszeichnen, kamen damit aber zu spät.